

GESAMTIDEE – LEITIDEE / KONTEXTBEZUG / KÜNSTLERISCHES NARRATIV

*Wo die Stille mit dem Gedanken Gottes ist,
da ist nicht Unruhe noch Zerfahrenheit.*

Francesco di Assisi – Von der Kraft der Tugenden

*Wenn der Verstand still ist, dann ist alles, was geschieht,
ein Akt der Liebe, und nicht des Wissens.*

Jiddu Krishnamurti

Als ich dieses Zitat des heiligen Francesco das erste Mal las, sprach es mir aus dem Herzen. Denn die Ahnung um diese Stille, wohl auch die Erinnerung daran, waren – das kann ich heute nach 40 Jahren des „Stille-Übens“ sagen – der Grund, weshalb ich als junger Künstler überhaupt erst zu meditieren begann. Das Meditieren, das „Nicht-tun“, wurde zum Nabel meiner Kunst. Jiddu Krishnamurti brachte für mich dasselbe vor einem anderen kulturellen Hintergrund und in anderen Worten zum Ausdruck.

So war, nachdem ich den zukünftigen *Ort der Stille* im Kloster Reute kennen und schätzen gelernt hatte, klarerweise meine erste Frage, die Frage nach einer Kunst im äußeren Raum, die uns helfen kann, zur Stille des inneren Raumes einen Weg zu bahnen. Wissend, dass die Ausschreibung explizit alle Menschen in diesen Raum einladen will, auch Menschen anderer Konfessionen, aber auch Ungläubige sowie natürlich auch physisch, psychisch oder mental beeinträchtigte Personen, machten aus dieser einfachen Frage, eine sehr vielschichtige, verzwickte Ausgangslage.

Wie kann ich „etwas“ vorschlagen, das so nahe am „Nichts“ ist, dass es unsere Herzen so zart zu berühren vermag, dass der Geist davon eingeladen ist, „mit dem Gedanken Gottes“ still zu sein? Dass ebenso ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, das Projekt solle die Wurzeln des franziskanischen Glaubens miteinbeziehen, machte die Herausforderung vollends zu einer schier unlösbaren, weil quasi weltumarmenden Aufgabe. Schließlich aber – wo eine Stille ist, ist auch ein Weg – fand ich in meiner Auseinandersetzung mit der historischen und spirituellen Lebensgeschichte des heiligen Francesco und meinem Besuch in Assisi – ein Mittel zum Zweck, und dieser „komplexe Ausgangsnebel“ begann sich zu lichten: VON DER GEOMETRIE ZUR „THEOMETRIE“.

Mit dem Kreis – der einfachsten und stillsten Form – und seinen visuellen Reflexionen im präzisen, geometrischen und dem tatsächlichen „Reute-Raum“, fand ich zu den hier vorliegenden Entwürfen. Ich fühle mich von ihnen zur Stille eingeladen. Ihre Einfachheit, Klarheit und ihre intuitive Lesbarkeit leuchten mir augenblicklich ein. Die Farbigkeit in ihrem leisen, verspielt evolutiven, aber gleichsam ernsthaft durchgängigen Zusammenspiel schließt keinen Menschen, weil kein Kulturerbe aus, gleichzeitig heben sie das Gemeinte des Franziskanischen heraus, ohne dabei missionarisch zu wirken oder im rein Symbolischen zu verharren.

DER KREIS IST DIE ESSENZIELLE GESTALT IN GEOMETRIE UND SPIRITUALITÄT

GEOMETRISCH: Ein Kreis ist die Menge aller Punkte in einer Ebene. Ausgehend von einem festen (Mittel)Punkt haben sie den gleichen Abstand (Radius). Er stellt keinen Anfang oder Ende dar, ist vollkommen symmetrisch und deutet in sich und aus sich auf Vollkommenheit und Einheit. Der Kreis steht in der Geometrie für Zyklizität, Periodizität und Harmonie, beispielsweise sichtbar im Zirkel, den klassischen Uhren oder den Planetenbahnen.

SPIRITUELL, „THEOMETRISCH“: symbolisiert der Kreis Ganzheit, Unendlichkeit und das Leben ohne Bruch oder Ende. Er steht für das Göttliche, das Universum, die Ewigkeit und die zyklische Wiederkehr von Geburt, Leben, Tod und Wiedergeburt. In vielen Kulturen und Religionen ist der Kreis Zeichen für Geborgenheit, für Einheit in der Gemeinschaft und den spirituellen Kreislauf. Der Kreis als Symbol für innere Ruhe und Verbundenheit lädt von jeher zur Meditation ein (etwa in Mandalas oder Labyrinthen).

Der Kreis vermag so mathematische Präzision mit tiefem mystischen Sinn zu verbinden. Er ist ein universelles Symbol von zeitloser, transzendenter Bedeutung. Ausgehend von der Leitidee des Kreises, erzählt vorliegendes Projekt beim Gang und dem Verweilen durch und in dem Ort der Stille, von der poetischen Werdung des Einen im Vielen und des Vielen im Einen. Diese „Stillwerdung“ besteht aus sieben Kreisen: Von außen den Ort erreichend, begegnet er uns von Osten kommend, das erste Mal im Labyrinth von Chartres am Ort des Lebens. Von Süden den Raum betretend, ein andermal in der Wendeltreppe. Das Labyrinth und die Wendeltreppe sind also gewissermaßen die Außenkreise, welche uns ins Innere begleiten.

Der narrative Mittelpunkt findet sich im kleinsten, dem Brunnenkreis, der am Apsisgrund im Nordwesten des Orts der Stille liegt. Die nächsten drei Kreise begegnen uns auf unserem nicht-linearen Gang in den drei Gewölberäumen, inspiriert von den drei evangelischen Begriffen des Weges, der Wahrheit und des Lebens. Und schließlich treffen wir auf den siebten und letzten Kreis in einer vertikalen Lichterscheinung des zentralen Brunnenkreises.

Gemeinsam bilden diese sieben Kreise ein sanftes, aufeinander eingehendes Zusammenwirken, welches uns selbst, als den Mittelpunkt eines narrativen Gesamtkreislaufes, zu erkennen gibt.

Damit diese Geschichte stimmig still werden kann, muss sie geometrisch, spirituell und künstlerisch so einfach und universell wie möglich erzählt sein. Zugleich verlangt sie nach einer subtilen Ausgewogenheit zwischen ihren drei Grundelementen – dem Kreis/den Kreisen, dem Wasser und dem Licht – sowie deren Schwesterelementen – sämtlichen Materialien, den Farben und den anderen praktischen und didaktischen Raukomponenten.